

gewandten Journalisten, der auch nicht vom Stoff aus, den er zufällig zu bewältigen bekommt, zu verstehen ist. Das Stoffliche, das gegebene Thema, ist nur ein Ausgangspunkt. Es ist nicht wesentlich, ob Soldaten oder Biedermeierbürger oder Landschaftsstimmungen oder Ornament oder Schrift auf einer Fläche vorzukommen haben, sondern es sind die dekorativen Elemente der Fläche: Die Raumverteilung, die Farb- und Linienwerte, ist die façon de parler: die Handschrift, die das alles gefällig macht. Diese Buhesche Handschrift, das ist nicht zu verkennen, ist gepflegt. Sie erlaubt sich keine Roheiten fürs Gefühl. In diesem Sinne hat sie einige Verwandtschaft mit der gefälligen Kalligraphie der ersten Lithographen, die vor annähernd hundert Jahren dem Frauenzimmer so viel Vergnügen machten mit ihren nicht genialen, nicht bedeutenden, nicht überwältigenden, aber immer bestrickenden Modebildchen und Almanachillustrationen. Das Ansprechende daran ist die Gewähltheit und die Kultiviertheit, die dem Ehrgeiz entspringt, dem Auge, das Form zu lesen vermag, immer etwas Ansprechendes vorzusetzen. Daraus ist zu verstehen, dass eine Begabung wie diese von keiner Anforderung in Verlegenheit gesetzt werden kann. Sie wird, des bin ich überzeugt, auch bei der Umorientierung, die ja auch der angewandten Graphik jetzt nicht erspart bleiben konnte, ihren Mann, das heisst den künstlerisch talentierten Mann stehen. Seine Arbeiten sind mehr gefällig als bedeutend, will

sagen: Buhe ist vor allem bemüht, eigenartige Geschmacks- werte, lineare und koloristische Dekorationen, die als solche dem Auge angenehm sind, zu entwickeln. Seine Holzschnitte, seine Zeichnungen haben dadurch etwas Bestechendes, sinnlich Prickelndes. Und diese freie Graphik ist, wie gesagt, bei ihm nur eine andere Seite der künstlerischen Betätigung; wenn er für einen

bestimmten Zweck zu schaffen hat, dann sind die Mittel, die er aufbietet, im Wesen die gleichen.

Mit seiner Art und seinen Arbeiten mag man sich abfinden, wie man will, man mag diesen gepflegten Geschmack schätzen oder mag Wuchtigeres und Eigenartiges ihm vorziehen, jedenfalls ist es eine bestimmte Art, eine gewisse Menschlichkeit, eine persönlich durchgeföhlte Handwerklichkeit und darum ist er und alle die Graphiker, die von einem ähnlichen Streben erfüllt sind, der unpersönlichen und deshalb letzten Endes auch ungeistigen Atelierkunst vorzuziehen, die leider als ein Krebschaden sich wieder einfressen konnte, nachdem man sie durch die Trennung von Kunstanstalt und Künstler schon ausgemerzt glaubte. Vielleicht ist es mehr

Wunsch als Hoffnung, dass die Ueberprüfung aller Werte, zu der uns diese Zeit zwingt, und die zu erstrebende Versachlichung und Ertüchtigung auch hier wieder zu natürlicheren Verhältnissen zurückführen werden. Oder soll erst auf die Götzendämmerung gewartet werden?



Walter Buhe

Abb. 7

Kalender

